Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 8: I. Faschings-Nummer

Rubrik: Herr Hachli auf dem Maskenball

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

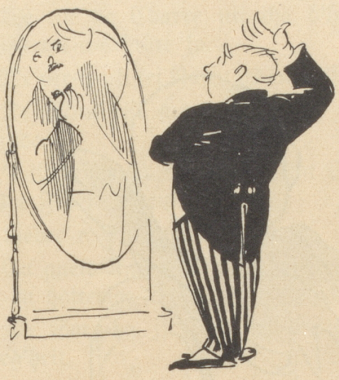
Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herr Hachli auf dem Maskenball

(Denen gewidmet, die auch schon hereingefallen sind!)

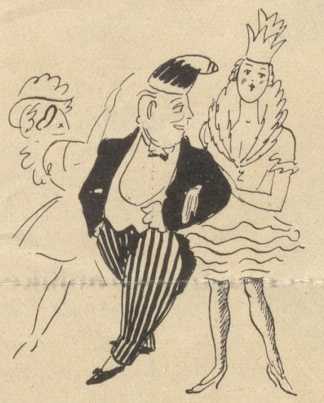
Theo Glinz



Herr Hachli fühlte sich noch jung
noch kräftig Herz und Lung'.
Zu erleben — Abenteuer
hofft er dies Jahr ungeheuer.

Gar köstlich ist ein Maskenball,
doch schwer wird dort die Wahl
aus Damen, lieben, netten,
auch mageren und fetten.

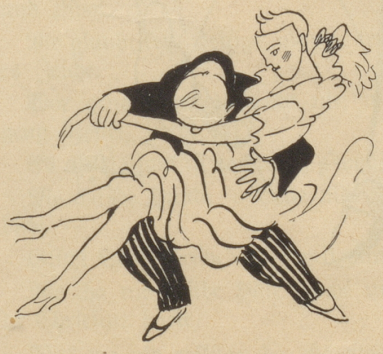
Die da kam gar lieb und nah,
doch wie er ihre Formen sah —
hm — hm — er überdenkt es schlau:
Ist's am End nicht meine Frau?



Nun hält er eine hier am Arm;
schlank ist sowieso sein Schwarm.
Meistens liebt man das Conträre
seiner eig'nen, häuslichen Megäre.

Die Musik spielt süß und leise.
Er tanzt auf ganz moderne Weise.
Sehr schön ist's ja beim Tanze,
doch kühn geht er aufs Ganze!

„Treibt Champagner das Blut im Kreis",
wie Don Schuang ihm ward es heiß.
Groß ist ihr Durst, und sie —
sitzt ihm schon auf seine Knie.



Da erwacht es ungeheuer
sein lang bezähmtes Feuer
und Küsse fallen nieder
auf Hände, Arm und Mieder.

Nun schaut den dicken Bösewicht,
er reißt die Larv' ihm vom Gesicht,
seufzte: „Komm, mein Liebchen, komm!" —
„Mon dieu, c'est un homme!"

Zu Hause tut er sehr geniert,
verschweigt wie er sich hat blamiert,
und liebt hinfort, 's ist drollig,
nur Damen rund und mollig!